

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Anweisung zum Unterrichte in der Heimatskunde

Finger, Friedrich August

Berlin, 1873

Neunundfünfzigste Stunde

[urn:nbn:de:bsz:31-264421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264421)

Sterne; diese werden zwar auch jetzt öfters, etwa wöchentlich einmal, mit Freiwilligen betrachtet. Weltgegenden.

Aufgabe: Ein Tagebuch über Wetter, Mond u. s. w. zu führen. In dieser Form:

Zeit.	Ort.	Wetter.	Mond.
Dienstag 23. Dezember.	Weinheim.	Am Morgen kalt, der Himmel rein, die Sonne ging nach 8 Uhr rechts am Schloßberge auf, Nachmittags windig, wolfig, Schnee.	Er ging um drei Uhr auf in MD., fast voll, links fehlte ein kleines Stück; am Abend nicht zu sehen.

Neunundfünfzigste Stunde.

Zimmer sind wir noch nicht mit Weinheim fertig. Uebrig sind uns noch die Menschen. Zahl: ungefähr 6000. Dies veranschaulicht etwa so: Hier im Zimmer sind 29 Menschen; wäre noch einer da, so wären es 30. Wir denken uns nun, diese dreißig gingen hinaus, und es kämen eben so viele herein; so wären dann zweimal 30 oder 60 da gewesen. Wie oft müßten nun solche 30 herein- und herausgehen, bis 6000 Menschen da gewesen wären? Zweihundert Mal. Bis immer so gewechselt wäre, das dauerte ein Paar Stunden lang. — Oder: Von euch gehen an diese Wand (man kann die Probe wirklich machen) neben einander 25; Erwachsene vielleicht 20; wie viele solche Reihen gingen neben einander in die Stube? Fünfzehn. Wie viele Menschen wären das? Dreihundert. In 10 solche Stuben gingen also 3000; für die 6000 Menschen brauchte man also 20 solche Stuben.

Unter den Menschen in Weinheim sind Kinder und Erwachsene, Männer und Frauen, Reiche und Arme, Christen und Juden, Evangelische und Katholiken. Jetzt wollen wir aber sehen, was

die Leute thun, was für Geschäfte sie haben. — Man läßt jeden Schüler sprechen; es kommt heraus: Bauern, Schreiner, Kaufleute, Pfarrer, Lehrer, Gerber u. s. w.

Aufgabe: Aufzuschreiben zehn solche Namen; zu jedem eine Thätigkeit.

Schzigste Stunde.

Nun werden diese Namen in eine gewisse Ordnung gebracht. Etwa so: Was macht der Bäcker? Brot. Wozu braucht man das Brot? Man ißt es. Muß man denn essen? Ja, sonst verhungert man, und da ißt man todt. — So ißt also das Essen, oder die Nahrung, etwas Nothwendiges zum Leben? — Wißt ihr noch mehr solche Dinge, die nothwendig sind zum Leben? Es kommt heraus: Kleidung und Wohnung. Auch die Thiere, mag man bemerken, brauchen Nahrung; die meisten Thiere haben auch eine Kleidung, Haare, wie das Pferd und der Hund, oder Federn, wie die Vögel. Und viele Thiere haben auch eine Wohnung, wie die Maus, der Fuchs, der Hamster, die Vögel (das Nest ißt zwar meist bloß Wiegenbette und Kinderstube der Vögel; hier mag es aber als Wohnung gelten). — Es werden nun zuerst Leute genannt, die für Nahrung sorgen: also Bäcker, Metzger, Müller u. s. w. Es müssen aber solche sein, die wirklich in Weinheim wohnen, also nicht z. B. Fischer. Vollständigkeit ißt nicht nöthig. — „Bierbrauer,“ sagt A. — B. „Der sorgt nicht für Nahrung; das Bier ißt man ja nicht; man trinkt es.“ — Also belehrt, daß das Getränk auch zur Nahrung gehöre. — Nun werden einige dieser Geschäfte durchgenommen. Wer sorgt uns für Brot? Der Bäcker. Woraus macht er Brot? Aus Mehl. Wie macht er aus dem Mehle das Brot? Ist ein Bäckerssohn in der Klasse, so wird er mit Vergnügen, was er davon weiß, sagen. Nachdem dies gethan, und gesehen ißt, ob es die andern verstanden haben, entsteht die Frage: Woher aber bekommt er das Mehl? Vom Müller. Woraus macht der Müller das Mehl? Aus Spelz (Korn, Weizen). Wie macht er das Mehl? Ein Müllerssohn sucht es zu beschreiben; es wird aber nicht recht deutlich. Beschlossen, unterdessen selbst in eine Mühle zu gehen. Gefragt: Wo sind hier all Mühlen? So